



Von H. M. Waldmann

Viele, die den Streit um Karl May miterlebt haben, wird es überraschen, auf diesen Seiten Bilder zu finden, welche den Vielumstrittenen und Vielgeschmähten, der nie Deutschlands Grenzen verlassen haben soll, in fremden Erdteilen zeigen.

Karl May — beim Klang dieses Namens schlagen alle gesunden Knabenherzen höher. Aber das Allereigenartigste ist, daß dieser Jugendschriftsteller auch ganz ernste Leute bis in das späte Alter hinein begleitet; so manche müde abgekämpfte Arbeitshand greift nach ihm, um aus der bunten Phantastik seiner Welt Entspannung und neue Anregung zu schöpfen. Die von ihm geschaffenen Personen sind Allgemeingut geworden. Wer kennt nicht das Dioskurenpaar der neuen Welt „Old Shatterhand“ und „Winnetou“ oder das parallel gestellte der alten sagemumwitterten Welt des Orients „Kara Ben Nemsi“ und „Hadschi Halef Omar“? Heute, da der Schöpfer der glühenden Phantasie und des atemlosen Geschehens schon fast 15 Jahre in den ewigen Jagdgründen weilt, wird man vieles etwas verständnisvoller und auch deshalb wohlwollender ansehen, was jahrzehntelang in dem heftigsten Kampf für und wider die literarische Welt beschäftigte — obwohl im Sinne der eigentlichen Literatur auch der größte Karl-May-Liebhaber nicht von Mays Werken als Literatur sprechen konnte. Fast jeder, der Karl May durch seine Bücher oder die unsagbar qualvolle Hetze seiner Gegner menschlich näherstand, hat sich heute einen festen Begriff von May gemacht.

Die widerliche Art der Angriffe, die Material aus einer Zeit schöpften, seit der fast 40 Jahre vergangen waren und die sich gegen einen damals Sechzigjährigen richteten, hat es vermocht, daß fast alle Welt sich seiner schämte. Es gehörte wirklich ein großer Mut dazu, ihm in den kritischen Jahren die Stange zu halten. In Bausch und Bogen wurde auch der in Acht und Bann getan, der sich für May einsetzte — für sogenannte wirklich „gebildete“ Menschen und Literaturkenner war er als kindischer Naivling